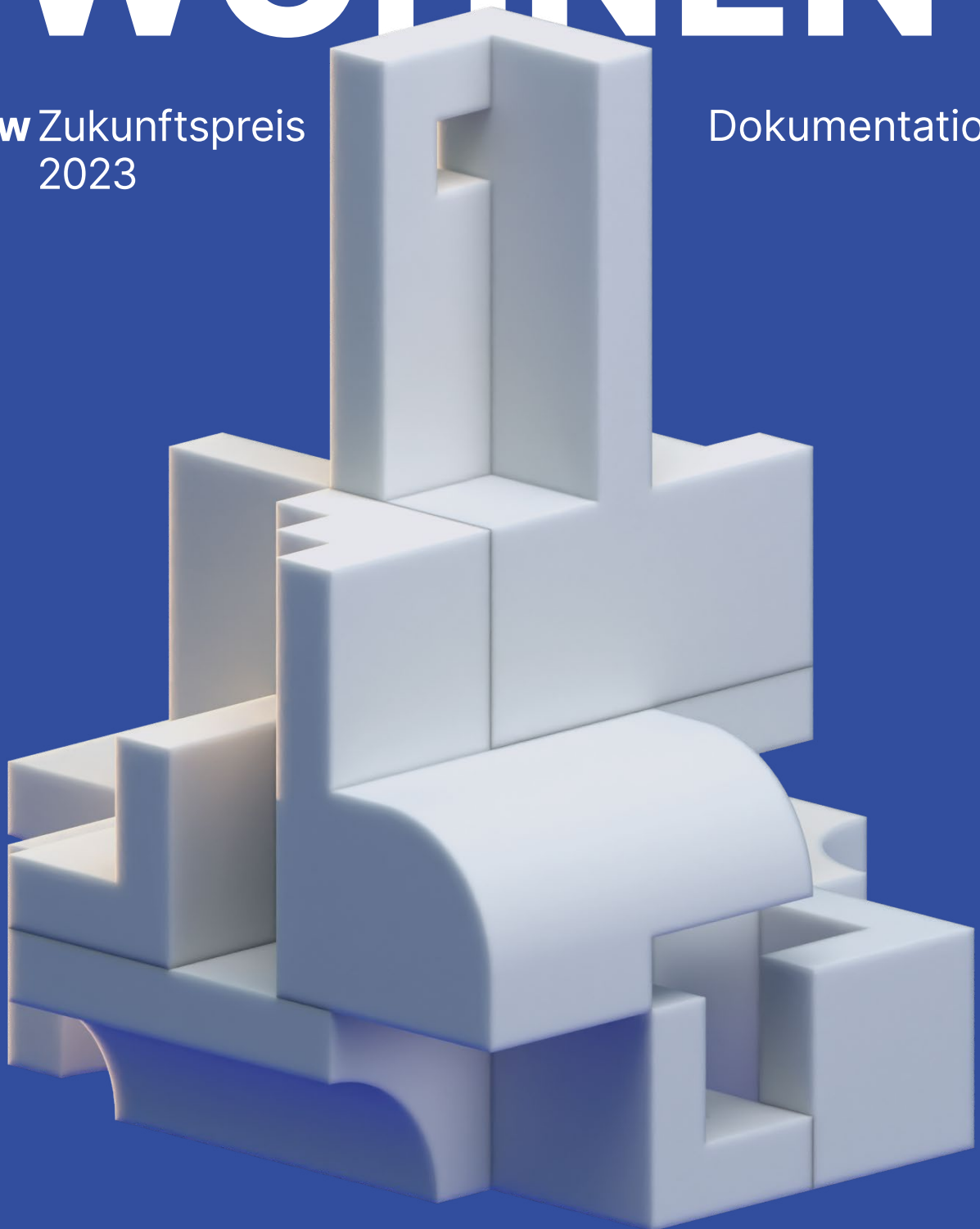


NEUSTART WOHNEN

vdw Zukunftspreis
2023

Dokumentation



Herausgeber	Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen e.V. Leibnizufer 19 30169 Hannover
Gestaltung	Hunger & Koch®
Druck	Qubus Media
Stand	Januar 2024

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (M/W/D) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermassen für alle Geschlechter. Die favorisierte Schreibweise in den Beiträgen unterliegt den Studierenden.

Alle in dieser Broschüre vorgestellten Beiträge zum vdw Zukunftspreis sind gekürzt. Eine vollständige Abbildung aller Beiträge ist leider nicht möglich. Die Preis-Beiträge 1 bis 3 können vollständig unter vdw-zukunftspreis.de eingesehen werden.

Copyright-Hinweis: Die Urheberrechte aller Grafiken, Fotos, Visualisierungen und Textinhalte liegen bei den jeweiligen Autoren. Jedwede Verwendung ohne Erlaubnis ist untersagt.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großer Freude möchte ich Ihnen eine Broschüre unseres Verbandes präsentieren, in der die Ergebnisse des vdw-Zukunftspreises 2023 vorgestellt werden. Der Preis war erstmals vom vdw ausgelobt worden, um herausragende Leistungen von Architekturstudenten zu würdigen. Ein herzlicher Dank geht an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich mit Herzblut und Engagement diesem Wettbewerb gewidmet haben. Ihre kreativen und innovativen Ideen haben uns wirklich sehr beeindruckt.

Die feierliche Preisverleihung fand beim Verbandstag in Bremen statt, wo die talentierten Gewinner ihre wohlverdienten Ehrungen entgegennahmen. Der erste Preis ging an Till Watzlawik und Linus Pätzold, die sich gegen 17 weitere Einreichungen durchsetzen konnten. Wir sind sehr stolz darauf, solch vielversprechende junge Architekten zu fördern und in diesem Heft nun deren Projekte zu präsentieren.

Die Aufgabenstellung bezog sich auf eine der zentralen Herausforderungen, vor denen die Wohnungswirtschaft derzeit steht: die klimagerechte Sanierung von Bestandsgebäuden aus den 1950er und 1960er Jahren und der Erhalt bezahlbarer Wohnungen in diesen Quartieren. Besonders spannend: Alle Wettbewerbsteilnehmer entwickelten ihre Ideen anhand eines konkreten Gebäudes der kommunalen Wohnungsgesellschaft STÄWOG in Bremerhaven. Ziel war einerseits die Sensibilisierung bei den Studierenden und Lehrenden für den Wohnungsbau. Außerdem will sich die Wohnungswirtschaft als attraktiver Arbeitgeber auch für Universitäts- und Hochschulabsolventen positionieren.

Nach dem Anfangserfolg freuen wir uns nun auf die Fortsetzung im neuen Jahr. Die Auslobung wird sicherlich wieder eine spannende architektonische Aufgabe bereithalten. Wir sind gespannt darauf, welche innovativen und wegweisenden Projekte uns dann erwarten. Wir ermutigen alle Architekturstudenten, ihre Leidenschaft und ihr Talent erneut unter Beweis zu stellen und sich aktiv am Wettbewerb zu beteiligen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Vergnügen beim Durchblättern der Broschüre.



Mit freundlichen Grüßen
Dr. Susanne Schmitt



Grußworte		04
<hr/>		
Aufgabenstellung		06
<hr/>		
Quartiershöfe Bremerhaven	Till Watzlawik & Linus Pätzold	10
BA UTOPIA – Neustart zwischen den Zeilen	Marie-Charlotte Kruse	12
VIELFALTSQUARTIER	Sophie Bußmann	14
Wohnen in Bremerhaven	Alena Stelloh & Kübra Isik	16
Nichts Halbes und nichts Ganzes	Paula Scheibke & Kaya Liffler	18
Im Zwischen	Joost Dräger & Qingjing Weng	19
Nachverdichtung im Einklang mit den Bewohnenden	Marie-Jeannine Hieke	20
Neustart zwischen den Zeilen	Niklas Wieland	21
Grüne Oase	Susan Herbort	22
Upcycling Utopia	Rebecca Mayer	23
The Decks Bremerhaven	Paul Meinert	24
Grenzenlos Wohnen Architektur für ein inklusives Morgen	Robin Künnecke	25
Zwischen den Zeilen	Luiza Barbasa-Martins & Caroline Zessack	26
Gemeinsam Leben unter einer Platte	Adrien Haase & Timo Köppelmann	27
Gemeinschaft in der Laube	Leonti Chrysowalanto	28
Lebens(T)räume	Edwald Dederer	29
Diele für Viele	Lea Löwe & Antonia Ludwig	30
Nachbarhaven	Sarah Berk & Jule Scholten	31
<hr/>		
Grundrisse		32
<hr/>		

Oliver Platz,
Präsident der Architektenkammer
Bremen

Sehr herzlich gratuliere ich den Gewinnerinnen und Gewinnern des vdW-Zukunftspreises 2023. Der namensgebende Hinweis auf die Zukunft ist prägend für den Wettbewerb und kommt aus meiner Sicht dabei gleich doppelt zum Tragen.

Studierende der Architektur und Innenarchitektur waren dazu aufgerufen, sich in eine sehr praxisorientierte, reale Ideenkonkurrenz zu begeben. Das Erlernen in die Praxis umsetzen zu können, mit einem eigenen Entwurf, dafür Wertschätzung und nicht nur Noten zu erfahren – das motiviert und gibt einen ersten Einblick in die spätere Berufswelt der zukünftigen eigenverantwortlich Planenden. Die Entwürfe von heute sind die Gebäude von Morgen – Grund genug, den Nachwuchs immer wieder frühzeitig zu fordern und zu fördern.

Die Aufgabenstellung des Wettbewerbs stellt für mich die zweite, zukunftsweisende Komponente dar. Denn sie vereint viele der Fragen, mit denen wir Planenden uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auseinandersetzen haben: Welche Wertschätzung bringen wir den in die Jahre gekommenen Bestandsbauten entgegen? Wie können die morgen nachgefragten Wohnformen in den Grundrissen des Bestands von gestern abgebildet werden?

Die Re-Attraktivierung und die Verschmelzung von einzelnen Gebäuden zu einem zukunftsfähigen und wertgeschätzten Quartier ist nicht nur eine Frage der Architektur, sondern auch eine städtebauliche. In der Jurysitzung zum Zukunftspreis – so viel darf ich an dieser Stelle verraten – waren Freude und Begeisterung groß, dass die Aufgabenstellung so kreativ, so interdisziplinär und so zukunftsgerichtet bearbeitet wurde, wie die Entwürfe der Preistragenden es eindrücklich zeigen.

Die gesellschaftliche Frage des nachhaltigen und gemeinnützig hergestellten und organisierten Wohnens der Zukunft wird an genau den Stellen zu beantworten sein, die im Zukunftspreis 2023 zur Bearbeitung standen. Diese Praxisrelevanz ergibt den besonderen Mehrwert des Wettbewerbs, den wir auch in den weiteren Durchgängen gerne unterstützen werden.

Robert Marlow,
Präsident der Architektenkammer
Niedersachsen

Die Architektenkammer Niedersachsen ist stolz darauf, Teil einer so inspirierenden Gemeinschaft von jungen, klugen und kreativen Köpfen zu sein. Um dies auch mittel- und langfristig zu garantieren, werden Verbände und Kammern weiterhin gezielt Projekte initiieren, um den Berufsstand zukunftssicher zu gestalten. Und da ist es wichtig, dass sich auch die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft an den Universitäten zeigt, einerseits, um eng mit der akademischen Welt zusammenzuarbeiten und andererseits, um als potenzieller Arbeitgeber für zukünftige Architektinnen und Architekten bekannt zu werden. Dies unterstützen wir nachdrücklich, auch damit freischaffende Architektinnen und Architekten kompetente Partnerinnen und Partner auf der Auftraggeberseite haben. Die großen Herausforderungen – bezahlbaren Wohnraum schaffen und den Klimaschutz verbessern – können die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft und unser Berufsstand nur im engen Schulterschluss schaffen.

Als Architektinnen und Architekten tragen wir eine besondere Verantwortung und ich bin zuversichtlich, dass die studentischen Preisträgerinnen und Preisträger dieser im höchsten Maße gerecht werden. Der vdw Zukunftspreis soll nicht nur eine Auszeichnung sein, sondern Ansporn geben, weiterhin innovative und nachhaltige Ideen zu fördern. Die Zukunft der Baukultur liegt in unseren Händen und gemeinsam werden wir die gebaute Umwelt gestalten und den Anforderungen unserer Zeit gerecht werden. Die Verbindung von Baukultur und Klimaschutz ist essenziell für die Zukunft der Architektur in Niedersachsen und ich bin sehr erfreut, dass dies auch in den prämierten Arbeiten zum Ausdruck kommt.

Ich möchte den Gewinnerinnen und Gewinnern herzlich gratulieren und sie ermutigen, weiterhin mit Leidenschaft und Engagement an Projekten zu arbeiten, die nicht nur ästhetisch beeindrucken, sondern auch einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz und zur Baukultur in Niedersachsen beitragen.

Eine Neuauflage in 2024 ist schon geplant. Ich bin mir sicher, dass wir wieder außergewöhnliche Arbeiten sehen werden.



Gebäude Typ A (Nr. 134 + 136)

Erläuterung und Ziel der Wettbewerbsaufgabe

Im Zuge des Wiederaufbaus und der wachsenden Bevölkerung der Nachkriegsrepublik Deutschland entstand ein hoher Bedarf an Wohnraum. Zudem wuchs mit steigendem Wohlstand der Flächenverbrauch pro Kopf auf heute ca. 50 m^2 / Person. Bauten der 1950er bis 1970er Jahre machen einen Großteil des deutschen Wohnungsbestandes aus. Der aktuelle Bericht der Bundesstiftung Baukultur „Neue Umbaukultur“ verdeutlicht dies sehr anschaulich. Neben drei Prozent Denkmälern und neun Prozent Neubauten bis 2035 besteht die „gebaute Umwelt“ aus 88 Prozent Bestandsgebäuden mit mehr oder weniger erhaltenswerten Bauten. Neben ihrem baukulturellen Wert stellen Bestandsgebäude und Quartiere gewaltige Speicher „Grauer Energie“ dar, beherbergen gewachsene soziale Strukturen und gewährleisten in vielen Städten die Versorgung mit (bezahlbarem) Wohnraum. Sie genügen allerdings in vielerlei Hinsicht nicht mehr heutigen Anforderungen, etwa bezüglich der angebotenen Wohnungstypen, der Barrierefreiheit und insbesondere in energetischer Hinsicht. Ebenso ergeben sich aus der Konfiguration der Liegenschaften ungenutzte Potenziale im Freiraum „zwischen den Zeilen“. Die Grünbereiche sind weitestgehend ungenutzt und bieten Möglichkeiten qualitativvoller Aufenthaltsräume.

Parallel zu ökologischen Herausforderungen führen gesellschaftliche Veränderungen zu neuen Anforderungen und Bedürfnissen. Es zeigt sich, dass im Zuge der digitalen Möglichkeiten und nicht zuletzt in der Umsetzung, beschleunigt durch die Pandemie, Arbeitswelten sich verändern und der Bedarf an Flächen oder Rückzugsorten im privaten Umfeld für das Arbeiten zunehmen. Ebenso zeigen sich Folgen des demografischen und gesellschaftspolitischen Wandels. Niedrige Geburtenzahlen, zunehmende Scheidungen und steigende Lebenserwartungen führen unter anderem zu einer Verkleinerung von Haushaltsgrößen, was sich in den steigenden Zahlen von 1- bis 2-Personenhaushalten zeigt. Auch die Frage nach größeren Einheiten zur Gründung von Wohngemeinschaften bis ins hohe Alter hinein ist auf dem Immobilienmarkt ablesbar. Diesen sich ändernden Bedürfnissen steht eine nahezu fertiggestellte gebaute Umwelt, stark wachsende Städte und schrumpfende Kommunen entgegen.

Anmerkungen der Städtischen
Wohnungsgesellschaft
Bremerhaven mbH (STÄWOG)
zur Wettbewerbsaufgabe

Daher sollen anhand der ausgewählten Liegenschaft Vorschläge im Umgang mit der repräsentativen Typologie der Zeilenbauten unter der Fragestellung „Wie wollen wir und wie können wir in Zukunft leben?“ erarbeitet und gezeigt werden. Gewünscht ist die Auseinandersetzung mit dem Gebäudebestand und den sich ergebenden Zwischenräumen. Ziel ist es, innovative und eigenständige Ideen zu entwickeln. Nachverdichtung durch Ergänzungen sind ebenso erwünscht wie sinnhafte Transformationen. Die Programmatik soll sich aus der Konzeption selbst ergeben und ist Teil der Aufgabenstellung.

Diese Gebäudetypen aus den 1950er Jahren finden sich in vielfältiger Form im Bestand der STÄWOG. Aufgrund ihrer einfachen Bauweise und Ausstattung stehen sie für sozial schwache Quartiere. Wir haben in den letzten Jahren umfangreiche Modernisierungen vorgenommen, immer mit dem Ziel, über die Architektur eine Transformation der Gebäude zu schaffen, die eine soziale Weiterentwicklung und Mischung der Quartiere ermöglicht. Dabei war uns wichtig, den „CO₂-Speicher“ des Gebäudebestands zu nutzen und die Außenanlagen mit einzubeziehen. Die Zukunftsfähigkeit der Gebäude betrachten wir sowohl bei der erreichbaren energetischen Qualität als auch bei der Möglichkeit einer barrierefreien Erschließung.

Die vier für den Wettbewerb ausgesuchten Gebäudezeilen sind die einzigen, die im Bestand der STÄWOG noch nicht saniert sind und den ursprünglichen Zustand wiedergeben.

In den Häusern wohnt keine zahlungskräftige Klientel. Deshalb ist es wichtig zu berücksichtigen, dass weiterhin an Mieter mit geringem Einkommen oder Transfereinkommen vermietet werden kann.

Bei den Planungen sollte auch berücksichtigt werden, dass im Osten die Bahnstrecke Bremerhaven-Bremen direkt an den Gebäuden vorbeiläuft.

Was ist für die Verwaltung der Gebäude wichtig?

- Energetische Sanierung, um Energiekosten zu senken, Zentralisierung der Heizung und Aussagen über eine CO₂-neutrale Versorgung bis 2038
- Nutzung der Außenanlagen verbessern, dabei den Pflegeaufwand berücksichtigen
- Optimierung der Müllplätze: dichter an die Straße, Zuwegung zu den Müllplätzen verbessern für Entsorgungsunternehmen und Mieter
- Einfache Pflege und Unterhaltsreinigung in den Allgemeinflächen

Der Bestand

Rahmenbedingungen

- Am Oberhamm 132a-138a, Bremerhaven
- Grundstücksfläche: 7 309 m²
- Baujahr: 1958
- vier nahezu baugleiche Wohngebäude zwischen 607 m² und 661 m² im unsanierten Zustand
- insgesamt 13 Zwei-Zimmer-Wohnungen, 35 Drei-Zimmer-Wohnungen und 1 Ein-Zimmer-Wohnung
- drei Geschosse
- vollflächige Unterkellerung (Waschküchen und Trockenräume)

Konstruktion

- Fundament: Stahlbetonplatte
- Wände: Kalksandsteinmauerwerk, Vollsteine an den Außenwänden und den notwendigen Innenwänden; übriges Mauerwerk aus Gitterziegel
- Decken: Stahlbetondecke; in den Wohnräumen mit zementgebundener Holzwoleplatte
- Dach: Flachdach aus Holz

Danke.

Wir bedanken uns für alle Beiträge zum vdw-Zukunftspreis und hoffen, dass sie unseren Unternehmen gute Anreize zur Transformation bieten.



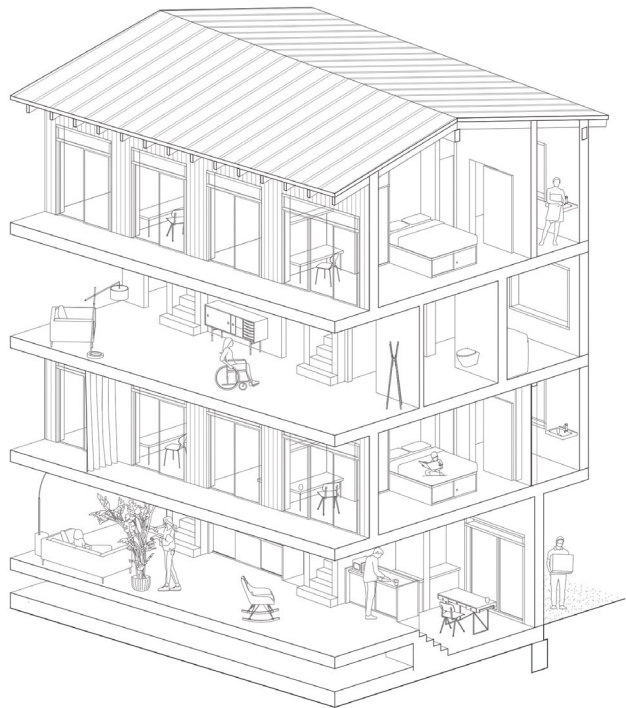
Preisverleihung beim vdw-Verbandstag 2023: Dr. Susanne Schmitt, Till Watzlawik, Linus Pätzold, Alena Stelloh, Sieghard Lückehe, Marie-Charlotte Kruse, Robert Marlow, Sophie Bußmann, Andreas Otto (Kübra Isik fehlt)

Foto: Bernd Kusber

Quartiershöfe Bremerhaven



Die vorhandene Homogenität wurde bei der Ergänzung des Bestandes mit Neubauten aufgebrochen, insbesondere bei der Umstrukturierung der Bestandszeile C von klassischen Zweispännerwohnungen zu Maisonette-Wohnungen. Hier wurde das vorhandene Raster des Altbaus aufgenommen, entlang dessen die Maisonette-Wohnungen angeordnet wurden. Im Erdgeschoss entstand ein eher öffentlicher Wohnraum, während sich im Obergeschoss privatere Räumlichkeiten wie Schlaf- und Wohnzimmer befinden. Die neue Erschließung erfolgt über eine Terrasse oder einen Laubengang, um das vorhandene Hochparterre zu überwinden. Das zweite Obergeschoss beherbergt ausschließlich Mikroapartments, die von der Durchwegung her immer privater werden und sich besonders für Singles eignen. Die Bestandszeilen A, B und D wurden ebenfalls mit minimalen Eingriffen neu strukturiert. Die Anordnung der Nasszellen und Küchen orientierte sich stark an den Maisonette-Wohnungen und dient auch hier der Zonierung und Vergrößerung des Wohnraums. Jede Wohnung bietet Platz für 3-4 Personen und wird ebenfalls über einen Laubengang erschlossen. Dabei verfügt jede Wohnung über ein Jahreszeitenzimmer und eine Termische Erweiterung des Wohnraums.





Sich wandelnde Lebenskonzepte und damit einhergehende Bedürfnisse erfordern neue Wohnformen, die diesen gerecht werden und bestmöglich an den bestimmten Lebensabschnitt angepasst sind. In unseren Anbauten bieten wir genau das an, was ein gemeinsames Zusammenwohnen von verschiedensten Altersgruppen ermöglicht. Es handelt sich dabei um Cluster-Wohnformen bei denen man sich große Teile der Wohnung als Gemeinschaftsfläche teilt und trotzdem seinen privaten Rückzugsort hat. Zum einen bieten wir das „Gewerbe-Cluster“ und zum anderen das „Inklusions-Cluster“ an, beide Wohnformen funktionieren als Maisonette-Wohnungen. Das Gewerbe-Cluster befindet sich in den Anbauten in den Köpfen im Erdgeschoss und im erstem Obergeschoss. Bei dieser Wohnform ist es so, dass man seine Arbeit direkt mit dem Wohnen verbinden kann. Zur Straße ausgerichtet gibt es mehrere Multifunktionsboxen, die man sich je nach Bedarf selber einrichten kann und die durch eingestellte Treppenkerne voneinander getrennt sind. An den Gewerbeflächen schließt direkt die Gemeinschaftsfläche an, die

sich auf einem split-level befindet und über eine kleine Treppe erreicht werden kann. Außerdem schließt an die Gemeinschaftsfläche die Gemeinschaftsküche an, die von allen gleichermaßen genutzt werden kann. Den Gemeinschaftsraum kann man sich nach Bedarf selber aneignen, er lässt sich durch Vorhänge zonieren, so kann man einzelne Bereiche abschirmen. Genau so kann man ebenfalls die Arbeitsräume durch Vorhänge vom Gemeinschaftsraum abtrennen, um seine Privatsphäre zu wahren, wenn dies nötig ist. Von der Gemeinschaftsfläche hat man einen direkten Kontakt zum privaten Innenhof und ist so voll in das Quartier integriert. Durch die eingestellten Treppenkerne gelangt man in das erste Obergeschoss, wo sich die Privaträume der Bewohnenden befinden. Diese bestehen aus einer Sanitärschicht, die von der Straßenseite aus Licht in den Innenraum fallen lässt, da diese Schicht transluzent funktioniert. Im Innenraum befindet sich lediglich ein Schrank, eine Schlafmöglichkeit und eine kleine Arbeitsnische.

BA UTOPIA

Neustart zwischen den Zeilen

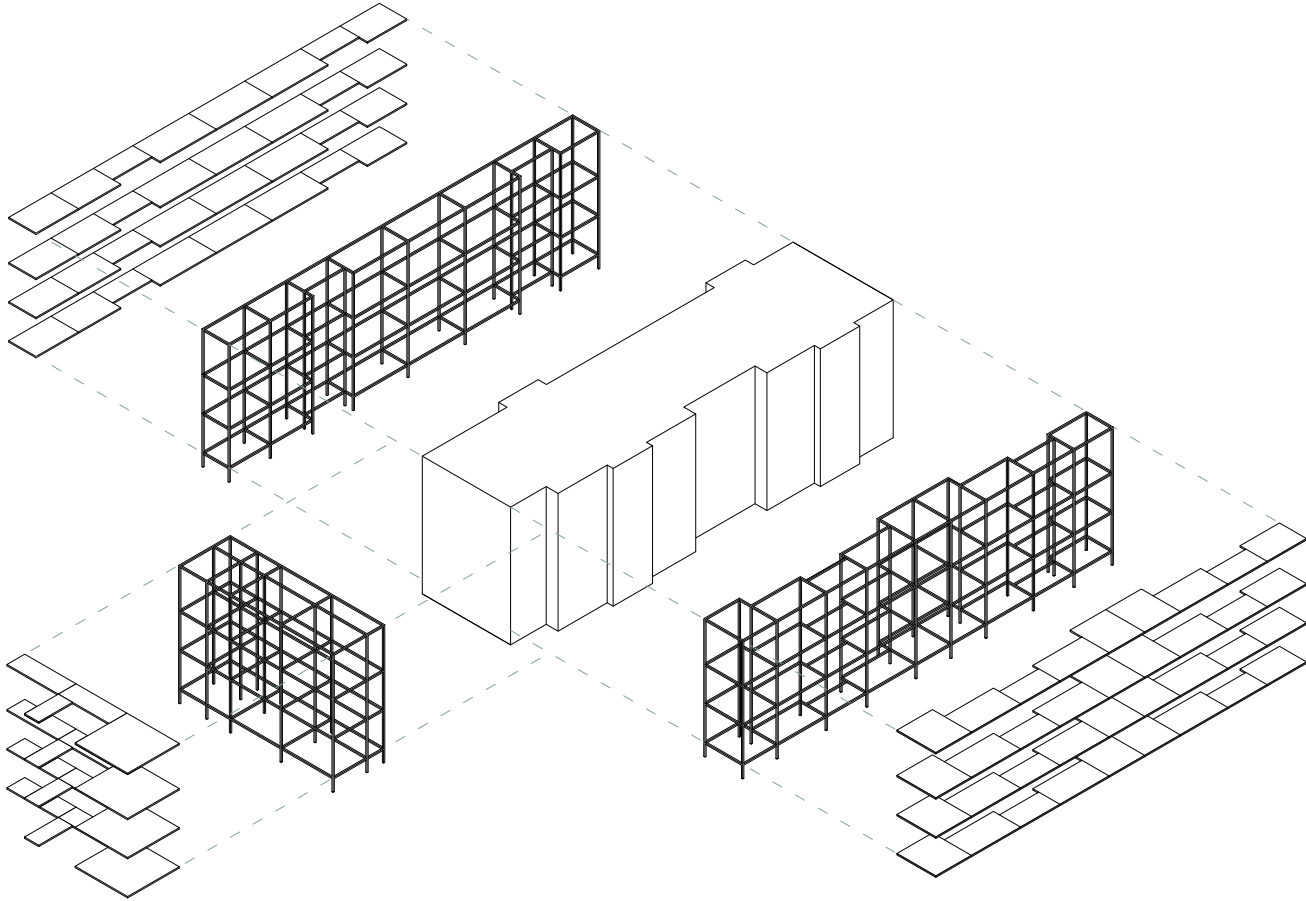


Der Erschließungskern wurde erweitert, sodass Barrierefreiheit ermöglicht wurde. Zudem wurden die Wände der Auskragungen, welche sich zwischen den Balkonflächen befinden, versetzt. Somit entsteht ein großer Erschließungskern, welcher viel Abstellmöglichkeiten, wie zum Beispiel für Kinderwagen oder Rollatoren, bietet. Zwischen den Auskragungen schließen nun vorgesetzte Loggien an, wodurch jede Wohnung einen Balkon besitzt und Bestandsbalkone vergrößert werden konnten. Die Bestandswohnungen wurden optimiert, weswegen die Wohnfläche vergrößert wurde und die Wohnungen eine bessere Aufenthaltsqualität besitzen. Die Wände der kurzen Seiten des Bestands wurden aufgelöst, sodass ein Anbau, welcher sich parallel zur Straße erstreckt, angefügt wurde. An dem Gebäudetyp C des Bestandes schließt ein Kubus an, welcher jeweils zu dem Grundstück ausgerichtet ist, an dem Haustyp A schließen jeweils zwei Kuben an.

Die gegenüberliegenden parallellaufenden Anbauten überschneiden sich in der Länge, sodass eine Flucht entsteht. Diese Flucht dient als öffentlicher Bereich der Gebäude und wird durch Pergolen und einer Überführung verbunden. Durch diese Verbindung wird der Kubatur eine schlängelnde Form verliehen. Im Erdgeschoss wird die Flucht durch ein Wechselspiel aus Rasenstücken und Pflastersteinen aufgenommen. Da dieser Bereich als Haupttreffpunkt der Gemeinschaft dienen soll, führen alle Wege zu diesem Ort. Dabei wurde nur das Nötigste versiegelt, um alle Gebäude erschließen zu können. Im oberen Hof befindet sich ein kleiner, ca. 20 cm tiefer Teich, welcher sowohl die Biodiversität fördern soll, aber auch als Spielbereich für Kinder dient. Der mittlere Innenhof ist parkähnlich freinutzbar und wird durch verschiedene Obstbäume bespielt. Im unteren Hof befinden sich Flächen zum Anbau von Obst und Gemüse. Die Bestandsbäume werden alle erhalten und in die Pergolen eingefügt. Die Flächen hinter den Gebäuden sind naturbelassen und freinutzbar.



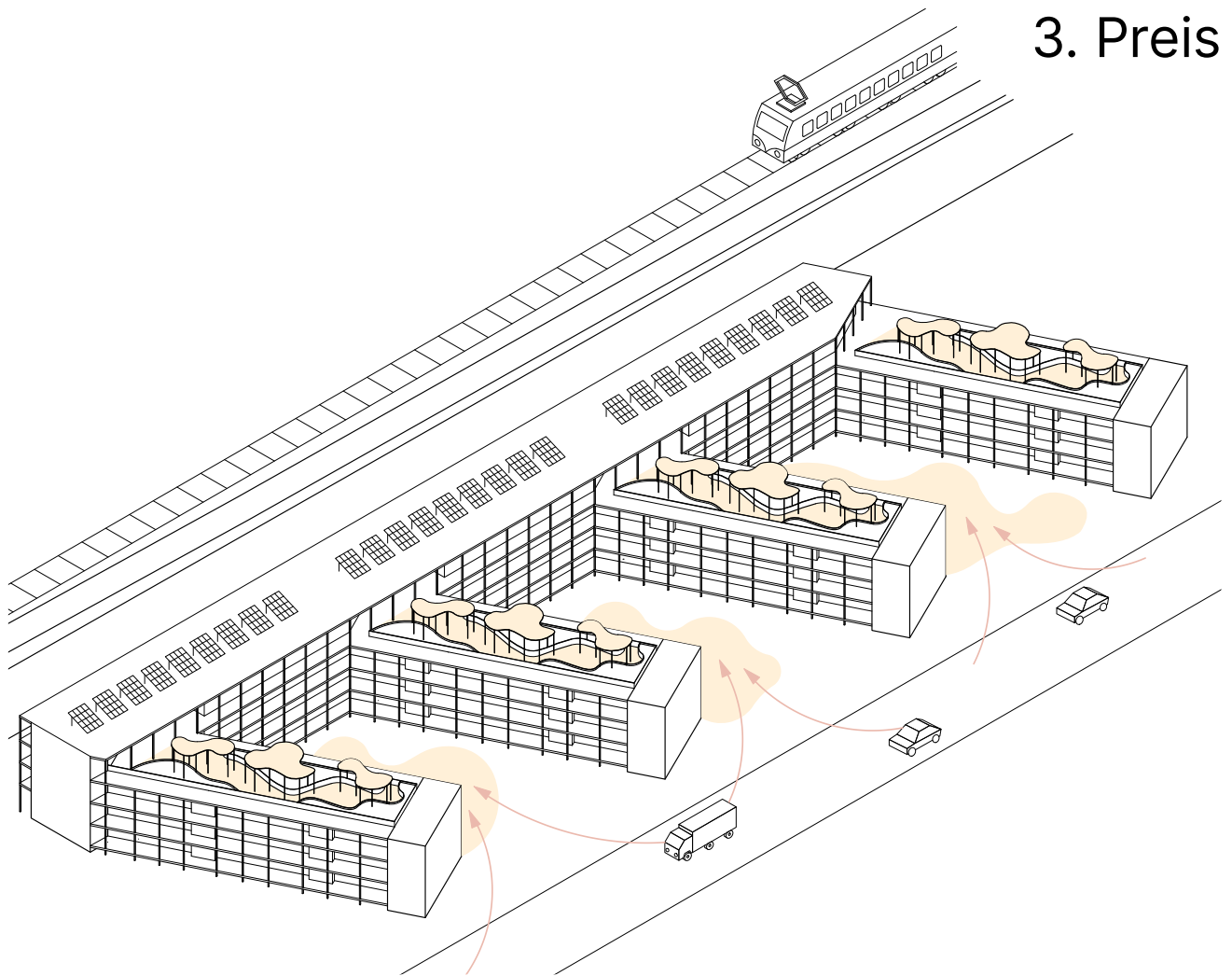
VIELFALTSQUARTIER



Ein zentrales gestalterisches Element des Objektes ist das leichte Metallgerüst, das die vier Baukörper umschließt. Dieses Gerüst dient nicht nur als visuelle Verbindungsebene, sondern übernimmt auch die wichtige Funktion der Erschließung. Balkone und Laubengänge, die entlang des Gerüsts angeordnet sind, schaffen eine offene und einladende Atmosphäre, während sie gleichzeitig Barrierefreiheit für alle Bewohner gewährleisten. Ein weiterer Punkt Neugestaltung sind die Treppenhauskerne die straßenseitig an den Köpfen der vier Bauten an das Metallgerüst anschließen. Durch diesen Eingriff wird das bisherige Treppenhaus im Bestand entfernt und außerhalb der Hauptstruktur platziert. Diese Neugestaltung ermöglicht es, Barrieren zu überwinden und gewährleistet, dass alle Bewohner unabhängig von Mobilitätseinschränkungen bequem und mühelos über einen Aufzug jeden Teil des Komplexes erreichen können.

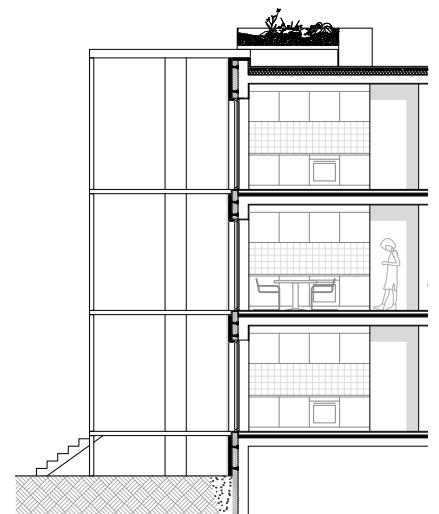


3. Preis



Ein weiterer Hingucker dieses Konzepts sind die belebten Innenhöfe, die sich in den Zwischenräumen der Baukörper erstrecken. Diese grünen Oasen sind nicht nur Rückzugsorte für die Bewohnenden, sondern auch Lebensraum für Pflanzen und Tiere, die zur Biodiversität des Quartiers beitragen. Zusätzlich bieten die Dachgärten der dreigeschossigen Bestandsbauten Gemeinschaftsbereiche für die Bewohnenden, in denen sie die Natur genießen und soziale Bindungen knüpfen können.

Dieser Bachelorentwurf verfolgt das ambitionierte Ziel, ein neues Kapitel des Wohnens in Bremerhaven aufzuschlagen. Durch die Integration eines breiten Spektrums von Wohntypen und die Schaffung von inklusiven Räumen wird ein vielfältiges und integratives Quartier geschaffen. Dieses Konzept spiegelt nicht nur die soziale Vielfalt der heutigen Gesellschaft wider, sondern eröffnet auch Perspektiven für eine nachhaltige und gemeinschaftsorientierte Zukunft des Wohnens.



Wohnen in Bremerhaven

Das Grundstück des Masterentwurfes „Wohnen in Bremerhaven“ liegt im Stadtteil Grünhöfe in Bremerhaven. Direkt an den Bahngleisen des Zugverkehrs liegen vier dreigeschossige Zeilenbauten die aktuelle im Besitz der STÄWOG in Bremerhaven. Das Grundstück, welches am „Am Oberhamm“ liegt, grenzt im Westen an die zweispurige „Am Oberhamm“-Straße. Im Norden grenzt die Straße „Hamburger Straße“.

Grundsätzlich ist zu erwähnen, dass es sich bei den vier Zeilenbauten um eine klassische Platten Typologie handelt. Diese Typologie wurde in der Nachkriegszeit sehr oft in Deutschland gebaut und sorgt für einen für die damalige Zeit revolutionären neuen Wohnungsbau.

Unter heutigen Gesichtspunkten, entspricht diese Typologie jedoch von der Wohnqualität, auch unter energetischen Gesichtspunkten und dem gesamten städtebaulichen Erscheinungsbild nicht mehr den aktuellen Bedürfnissen von Nutzer*innen / Bewohner*innen in einer städtischen Umgebung.

In den Anbauten an der Westseite, angrenzend an der Straße „Am Oberhamm“ der Bestandsgebäude werden im Erdgeschoss Gewerbemöglichkeiten für das Quartier angeboten. Hier wird das gemeinschaftliche Dasein des Quartiers gestärkt. Dadurch werden Vorplätze durch die Gewerbenutzungen geschaffen und der Straßenraum wird aktiviert. Durch die Anbauten, die sich wie „S“-Kurven verhalten und ineinander verzahnen, werden drei differenzierte Innenhöfe geschaffen.



3. Preis

Die Geschossaufstockung, die zur Bahntrasse den höchsten Punkt mit einem Sheddach hat, bezwingt die Bespielung des Raumes dazwischen. Hier entsteht eine städtebauliche Achse, beginnend bei Haus 4, und endend hinter Haus 1, dem gemeinschaftlichen Pavillon. Die Achse wird zu einer Handwerkermeile vorgesehen, die für die Quartiersnutzer*innen zu einem Begegnungsort wird. Viele verschiedene Handwerkerschuppen stehen den Bewohner*innen hierbei zur Verfügung, durch die Einbringung der eigenen Kreativität wird die Meile belebt.

Die BGF Gesamt beträgt 6.561 m². Davon sind im Erdgeschoss 165 m² Gewerbefläche (2,5 % vom BGF Gesamt). Die Anzahl Wohnungen Bestand sind 48 Wohnungen. Die Anzahl der Wohnungen in der Neuplanung beträgt 80 Wohneinheiten.



Nichts Halbes und nichts Ganzes



Das Haus reagiert auf die städtebauliche Zweiteilung. Zwei neue Schichten auf der Vorder- und auf der Rückseite ergänzen den Bestand. Die Vorderseite wird um eine Raumschicht, ausgeführt in Holzrahmenbauweise, erweitert. Ein „Stadtbalkon“, farbliche Akzente und verspringende Elemente machen die Fassade lebendig und kommunizieren mit der Stadt. [...] Die privaten Rückzugsräume befinden sich auf der Rückseite des Hauses und öffnen sich zur ruhigen Gartenseite. Die Bestandsstruktur kann hier zum größten Teil erhalten bleiben und wird lediglich um eine vorgestellte Balkonschicht ergänzt. Große Schiebetüren und Balkone lassen die Grenze von Innen und Außen verschwimmen. Durch außen liegende Wendeltreppen neben jedem Balkon, ist der Garten aus den Wohnungen direkt zugänglich. An den Balkonbrüstungen befinden sich Photovoltaik-Anlagen. Durch die südliche und vertikale Ausrichtung, kann vor allem in den Wintermonaten bei tief stehender Sonne, Energie für die neue Zentralheizung bereitgestellt werden.

Im Zwischen



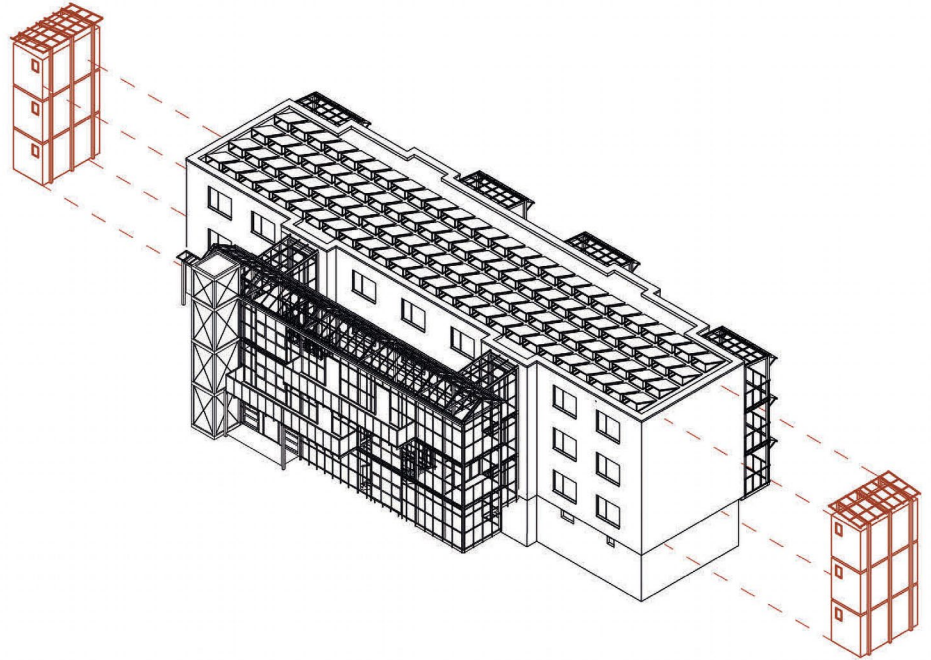
Der Neubau verzahnt sich gestaffelt mit dem Bestand und stellt die neue Eingangsebene dar, welche sich auf Straßenniveau befindet, und ein ebenes Entree ermöglicht. Der Neubau lässt sich zudem mittels Aufzugs auf allen Ebenen barrierefrei erschließen. Der subtraktiv entworfene Zwischenraum kreierte in seiner Formensprache ein immer wiederkehrendes Trichtermoment und führt den Bewohner so durch die Architektur und den nahtlos übergehenden Außenraum. Der Außenraum reagiert schließlich auf die neu geschaffene Ebene und die pentagonale Typologie des transformierten Bestands und schafft diverse und individuelle Außenlandschaften welche vielfältig bespielt werden. Der durch die neue Ebene entstandene Erdaushub wird dabei im Außenraum aufgeschüttet und schafft mit Kräutern und Sträuchern Privatheit für die Erdgeschosswohnungen, neue Aufenthaltsqualitäten und erhöht die Biodiversität mitsamt Retentionsflächen.

Nachverdichtung im Einklang mit den Bewohnenden



Der vorliegende Entwurf folgt dem grundsätzlichen Prinzip, dass die Bestandswohnungen während der Baumaßnahmen belebt bleiben. Das übergeordnete Ziel äußert sich in der Nachverdichtung von Wohnraum und der barrierefreien Erschließung im Außen- und Innenraum. [...] Die neuen Wohnungsanbauten werden über einen neu erschaffenen Durchgang erschlossen, der durch den Abriss eines Bestandsbads entsteht. Durch die Abtrennung der Küche entstehen die Bäder für die Bestandswohnungen. Im Gegenzug werden Küche und Wohnzimmer mit Zuzug des Flurbereichs zu einer großzügigen Wohnküche erweitert, um ein offeneres Raumgefühl zu erzeugen. Das zweite Bad wird saniert und dient den neuen Wohnungsanbauten. Der Wohnungstyp C weist eine leichte Abweichung vom Typ A auf. Daher wird für den kleineren Gebäudetypen ein separates Bad im Anbau hinzugefügt. Daraus ergeben sich die beiden Wohnungstypen der Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen. Haustyp C erhält Ein-Zimmer-Wohnungen mit integriertem Bad. Der Haustyp A äußert sich durch die Platzersparnis des Bades als Zwei-Zimmer-Wohnung. Die angebauten Wohnungen können von Alleinstehenden und Paaren genutzt werden. Die Bestandswohnungen beinhalten zusätzlich Drei-Zimmer-Wohnungen, die von Familien mit Kindern genutzt werden können.

Neustart zwischen den Zeilen



Die Balkone werden abgerissen und thermisch getrennt mit einem Holztragwerk wieder angefügt. Sie sind 6 m² groß und rechteckig geschnitten. Die neuen Balkone werden zwar wieder in die vorhandene Nische eingefügt, aber über das an die Küche anliegende Zimmer barrierefrei durch eine 2,2 m breite Öffnung als Raumerweiterung erschlossen. Die bestehenden Treppenhäuser werden abgerissen und durch ein Foyer ersetzt. Das Foyer bildet Balkone und Nischen aus, die Aufenthaltsqualitäten im gemeinschaftlichen Bereich schaffen. Die Nutzung der alten Treppenhäuseräume als Flur ermöglicht das Abstellen eines Kinderwagens oder Rollators. Die Foyerräume sind 2,8 m breit und

bieten weitere Nischen unter den filigranen Treppen, sodass auch zusätzliche Nutzungen, wie zum Beispiel Paketstationen, Sharing-Shelves und Informationsbretter hier ergänzt werden können. An regnerischen Tagen bleiben die Bewohnenden nicht auf ihre Wohnung beschränkt, sondern können temporär das Foyer als wettergeschützte Fläche für den sozialen Austausch nutzen.



Gemeinsam ins Grüne

In zwei der Innenhöfe sollen grüne Erholungsorte entstehen, die als Eingangszone der Gebäude dienen sollen und einen Bezug zum Außenraum bieten. Dort befinden sich die halböffentlichen sowie die privaten Außenräume der Bewohner. Die Wohnungen sind in Richtung dieser Erholungsorte ausgerichtet, wodurch unterschiedliche Wohnungstypen entstehen. Daraus folgt, dass die Wohnungen unterschiedliche Bewohnergruppen ansprechen und eine Vielfalt an Mietern anlocken, wodurch ein Austausch der Generationen stattfindet und ein wohnliches Miteinander innerhalb der Wohnkomplexe entstehen soll. Kleinere Wohnungen richten sich an Senioren oder junge Erwachsene und größere Wohnungen sprechen primär Familien oder WGs an. Der mittlere Hof soll als Gemeinschaftsbereich dienen und den Bewohnern einen sozialen Treffpunkt sowie Freizeitangebote bieten, um so die Nachbarschaftsgemeinschaft zu stärken. Auch können dort im Gemeinschaftsgebäude Aktivitäten geplant werden. Auf dem offen gestalteten Hof befinden sich eine Gartenanlage, ein Spielplatz sowie Sitzmöglichkeiten.

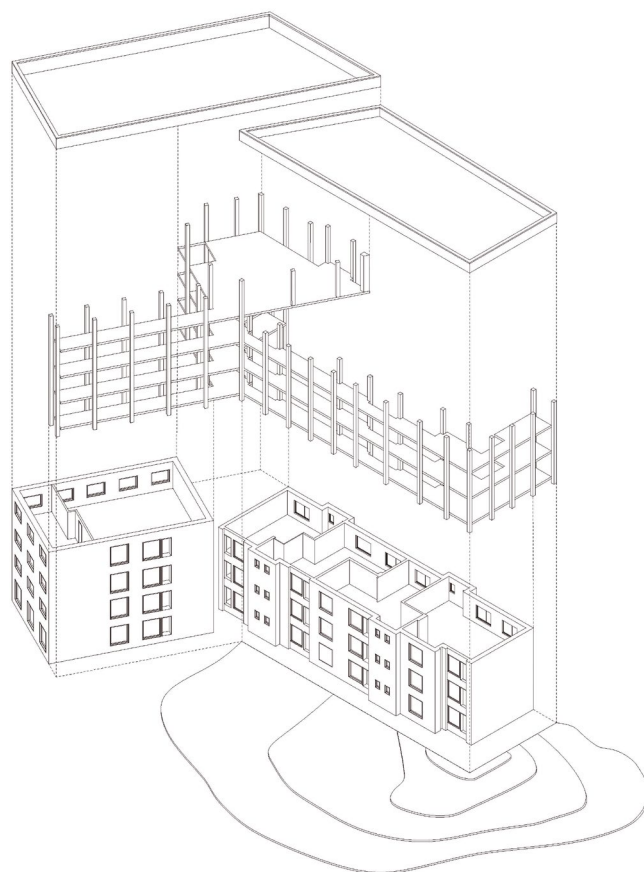


grüner Erholungsraum mit Blickrichtung zum Eingang

Upcycling Utopia



Durch die Begegnungszone, auch genannt dem Laubengang, sind die Gebäude integrativ gestaltet und regen zum Austausch zwischen Bewohnenden an. Sie stellen zudem eine Verbindung zwischen dem Innen- und Außenraum dar. Um Menschen mit physischen Einschränkungen am Wohnerlebnis teilhaben zu lassen und barrierefreie Zugänge zu bieten, sind die Treppenträume erneuert und um Aufzüge erweitert. Daneben wird der Grünraum durch neue Begegnungsbereiche aufgewertet, wie bspw. einem Nutzgarten, einer Spielfläche, einer Grillstelle und weiteren Aufenthaltsflächen. Durch eine Zonierung des Grünraums wird der mittlere Zwischenraum öffentlich für alle zugänglich sein, sodass die Anwohnenden von der neu gestalteten Wohnsiedlung profitieren können und der nachbarschaftliche Zusammenhalt gestärkt wird. Die übrigen Grünräume sind halböffentlich für die Bewohnenden. Doch nicht nur Menschen werden stärker untereinander vernetzt, sondern auch mit ihrer Umgebung beispielsweise durch Wildwiesen, Bienenhotels, verdichteten Bäumen und einem Obstgarten. Zusätzlich tragen die neu gestalteten Grünflächen positiv zum Mikroklima und der Biodiversität bei.



The Decks Bremerhaven



Gemeinschaft und Begegnung: Die großzügige begrünte Dachterrasse fungiert als lebendiger Treffpunkt für die Bewohner*innen. Hier können sie sich in einer natürlichen Umgebung treffen, entspannen und miteinander interagieren. Dies fördert den sozialen Austausch und stärkt das Gefühl der Gemeinschaft, was wiederum das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Wohlbefinden steigert. **Naturnähe und Erholung:** Die Möglichkeit, heimische Pflanzen anzubauen und Nutzbeete anzulegen, schafft nicht nur eine grüne Oase mitten in der Stadt, sondern eröffnet den Bewohner*innen auch die Chance, sich aktiv mit der Natur zu beschäftigen.

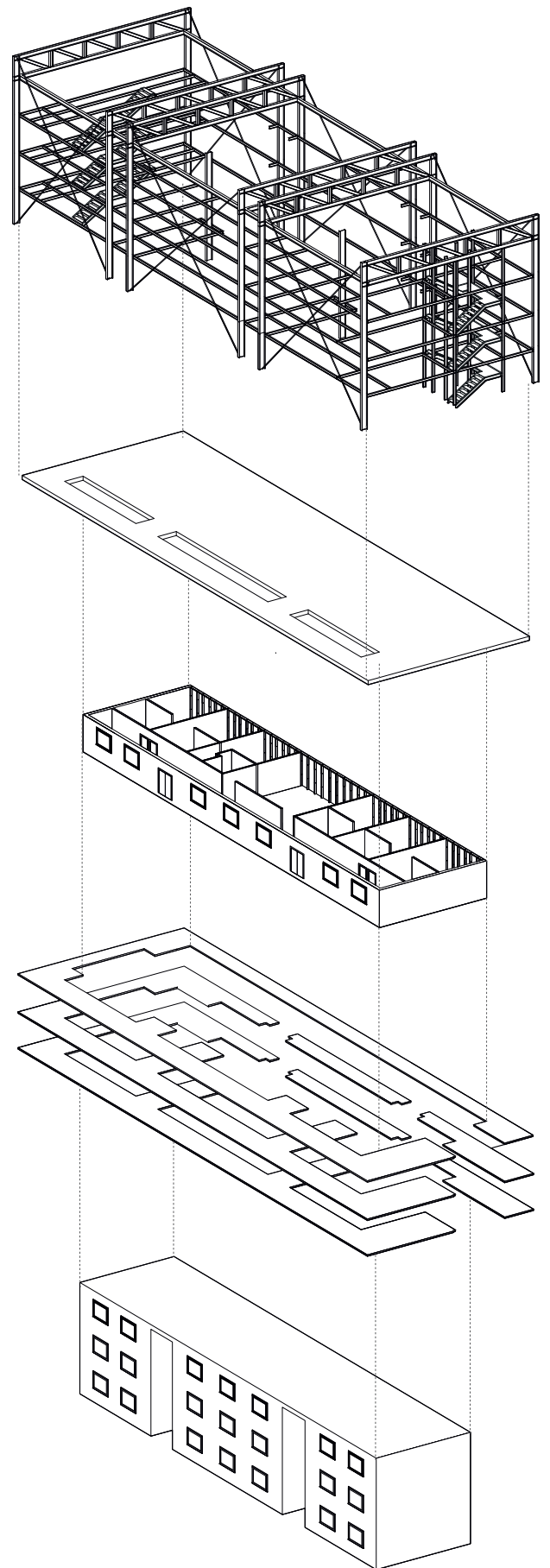
Die Begrünung der Dachterrasse und die schattenspendenden Elemente bieten zudem erholsame Rückzugsorte, die Ruhe und Entspannung in den Alltag bringen. **Barrierefreiheit und Inklusion:** Die barrierefreien Wohnungen und der Fahrstuhl in alle Geschosse machen das Wohnprojekt für Menschen unterschiedlicher Mobilitätsgrade zugänglich. Dies fördert die Inklusion und ermöglicht es Bewohner*innen, in einem lebendigen und vielfältigen Umfeld zu leben, ohne auf die Vorzüge einer hochwertigen Wohnqualität verzichten zu müssen.



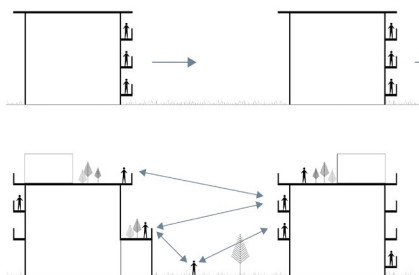
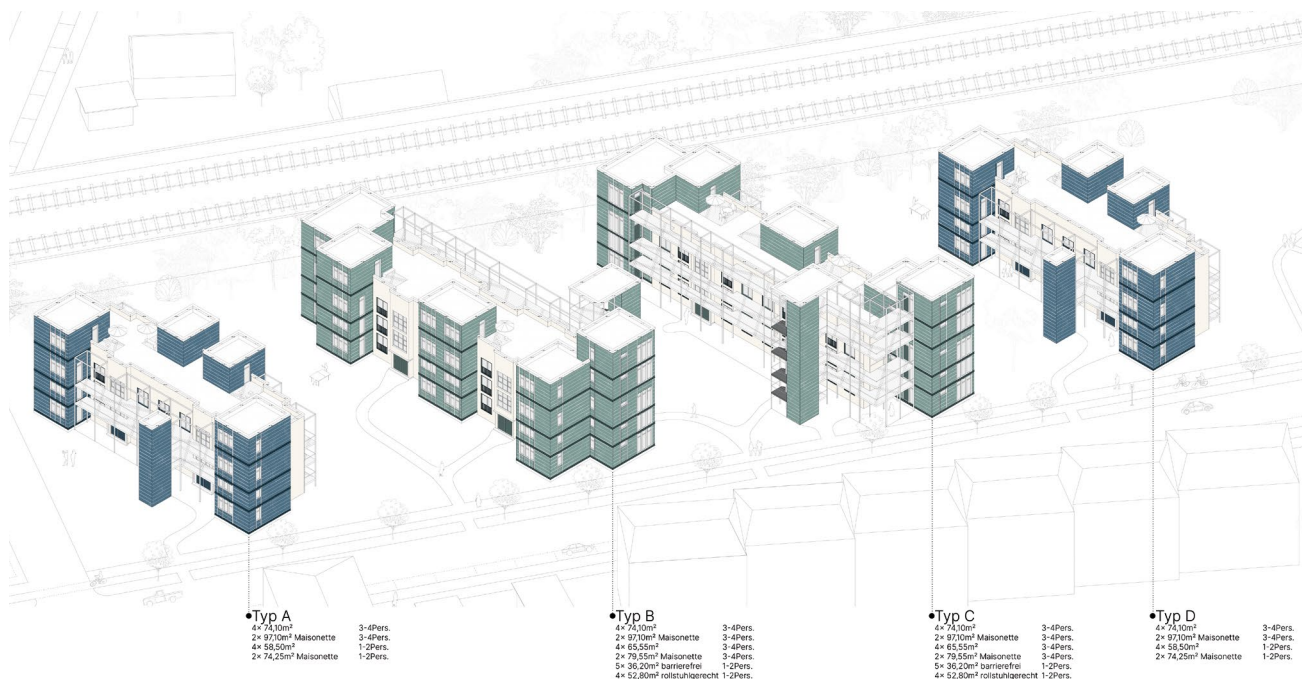
Grenzenlos Wohnen

Architektur für ein inklusives Morgen

Die geplante Architekturkonzeption vereint barrierefreie Zugänglichkeit, optimale Nutzung des Wohnraums und ökologische Nachhaltigkeit, um ein modernes und vielseitiges Wohngebäude zu schaffen, das den Bedürfnissen seiner Bewohner gerecht wird. Insellösung zur Überwindung von Höhenunterschieden: Um das Erdgeschoss barrierefrei zugänglich zu machen, wird eine erhöhte Inselstruktur rund um das Gebäude geschaffen. Diese hebt die ca. 1 Meter hohe Hochparterre auf und ermöglicht den Zugang über eine großzügig gestaltete Rampe. Holzleichtbauweise für Aufstockung: Die neue Stahlkonstruktion ermöglicht eine Aufstockung des Gebäudes in Holzleichtbauweise, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Community-Wohnungen im neuen Wohnraum: Der neue Wohnraum wird in Form von kleinen Einzimmerwohnungen organisiert. Diese bieten Studenten, Auszubildenden, Expats und Singles eine hochwertige Wohnlösung mit modernen Annehmlichkeiten. Großer Gemeinschaftsraum: Jede Etage verfügt über einen großzügigen Gemeinschaftsraum mit Küche und Sitzmöglichkeiten, der allen Bewohnern zur Verfügung steht und Begegnung und Austausch fördert.

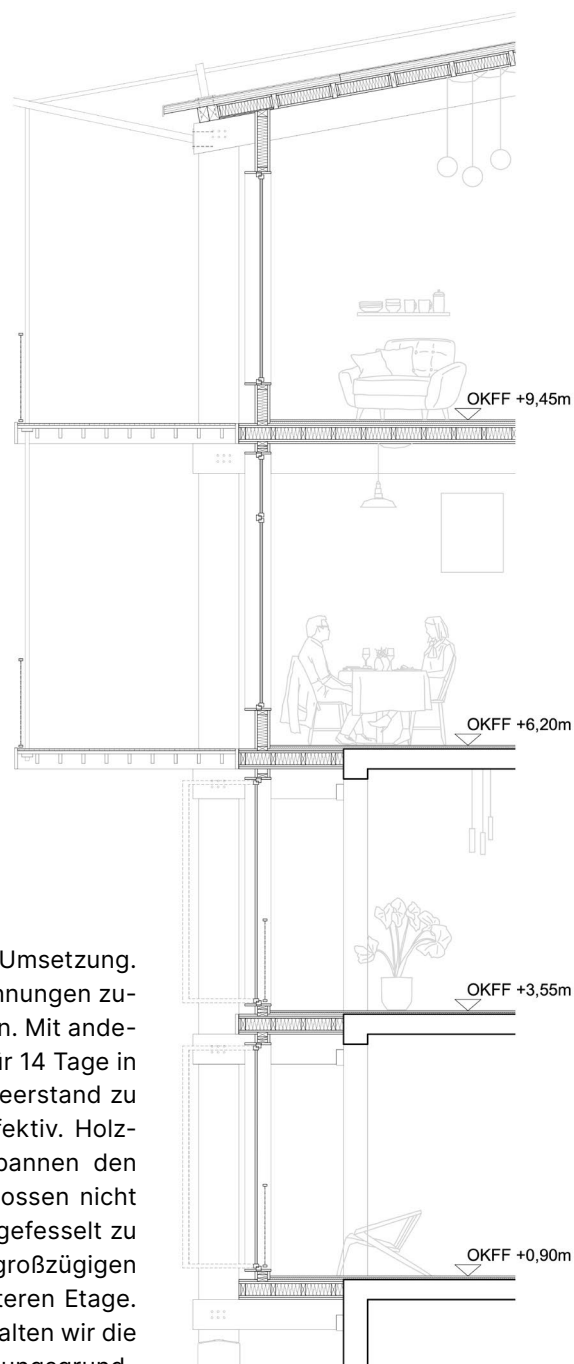
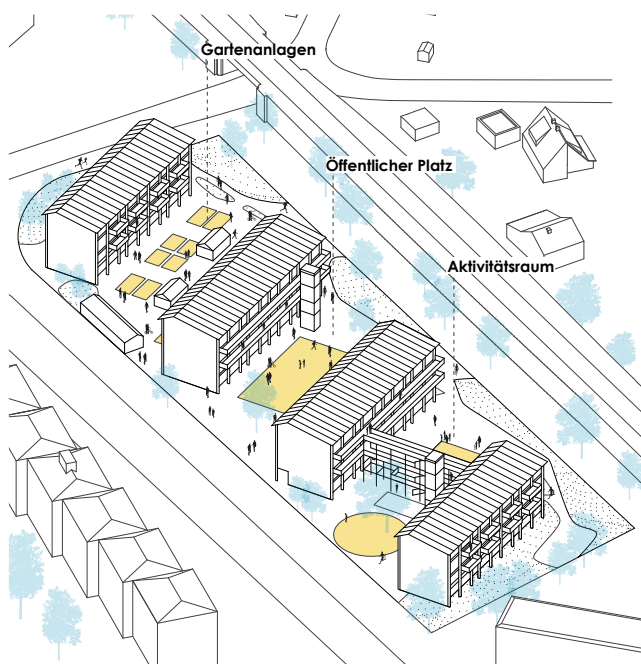


Zwischen den Zeilen



Der Umbau funktioniert in verschiedenen Bauabschnitten, die teilweise auch parallel ablaufen, so dass für die Bewohner*innen möglichst wenig Umstände entstehen. An erster Stelle wird das Dachgeschoss erneuert. Durch die neue Dachkonstruktion wird im 2. Obergeschoss die lichte Raumhöhe von 2,40 m auf 3,20 m erweitert und ein extensives Gründach realisiert, welches im Sommer zur Kühlung des Gebäudes beiträgt und eine gemeinsame Aufenthaltsfläche für die Dachgeschosswohnungen bietet. Die Fensterbrüstungen werden abgebrochen und an der Stelle bodentiefe Fenster montiert. Nach und nach werden die vorgefertigten Module aufeinander gebaut und mit dem Gebäude verbunden. Diese sind selbsttragend und haben Sanitäranlagen, sowie die dazugehörigen Rohrsysteme direkt integriert.

Gemeinsam Leben unter einer Platte



Das zentrale Konzept des Entwurfs ist eine möglichst schnelle Umsetzung. Die Bewohner sollen so schnell wie möglich wieder in ihre Wohnungen zurückkehren können und unnötiger Leerstand verhindert werden. Mit anderen Worten: Es ist günstiger die Bewohnerschaft gesammelt für 14 Tage in den Urlaub zu schicken, als Wochen oder gar Monate einen Leerstand zu unterhalten. Die konstruktive Idee ist ebenso simpel, wie effektiv. Holzstützen, oben zusammengefügt als Vierendeelträger überspannen den Bestand. Um für eine Nachverdichtung in den oberen Geschossen nicht an der Substanz der in die Jahre gekommenen Reihenhäuser gefesselt zu sein, sind die Holzrahmen selbsttragend und erlauben in dem großzügigen Zwischenraum der Vierendeelträger das Hinzufügen einer weiteren Etage. Auf dem Zwischengeschoss des ehemaligen Oberen Etage erhalten wir die Möglichkeit die Substanz der in die Tage gekommenen Wohnungsgrundrisse völlig aufzulösen. Stattdessen schaffen wir – dem Beispiel unserer Schweizerischen Kollegen folgend – die Möglichkeit der freien Gestaltung durch die Mieter, Investoren und Hausbesitzer. An die alte Substanz wird mit Fertigteilen als Wand-, Boden- und Deckenelementen angeschlossen. Dies erlaubt die thermische und räumliche Erneuerung und Verbesserung des Bestandes ohne komplizierte Eingriffe.

Adrien Haase
& Timo Köppelmann

Gemeinschaft in der Laube

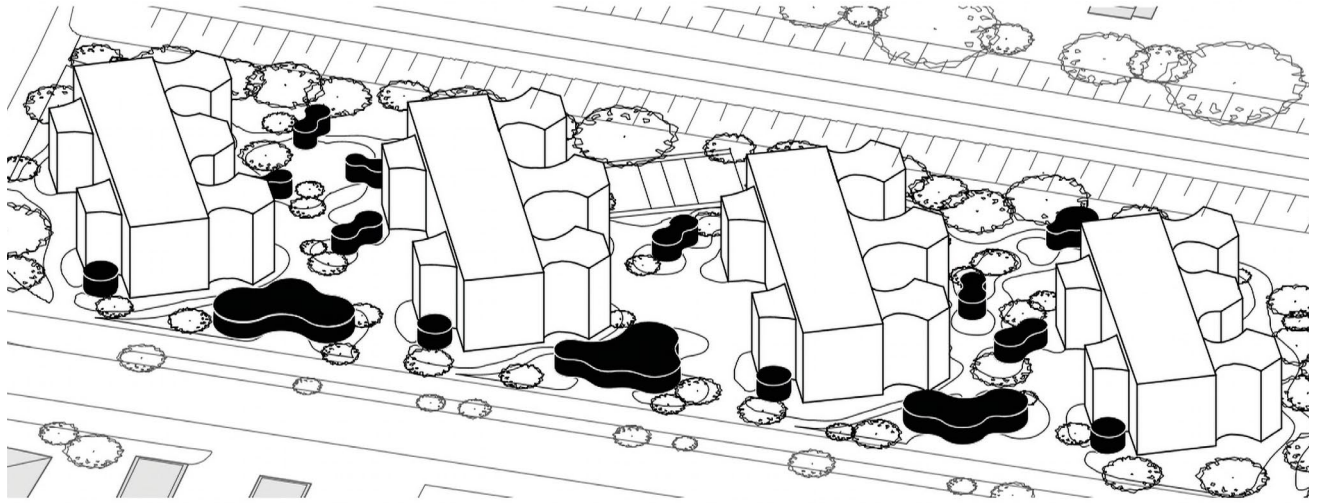


Das Gebäude wird durch einen Anbau ergänzt, der pro Etage Laubengänge sowie eine Fassadenbegrünung aufweist. Die Laubengänge befinden sich auf der sonnenreichen Südseite und sind mit Sonnenschutz ausgestattet, um bei Bedarf Schatten zu spenden. Um den Bestand zu erhalten und unnötigen Lärm und Abfall zu vermeiden, wird das Gebäude in eine thermische Hülle gesetzt und somit zusätzlich gedämmt. Die Innere Gebäudestruktur bleibt weitestgehend erhalten, jedoch bekommt der Bestand ein neues optimiertes Konzept. Die Wand zwischen Flur und Küche wird entfernt, um eine vergrößerte Wohnfläche zu schaffen.

Im Außenbereich bleiben die Bestandsbäume erhalten, während die an der Südseite des Gebäudes mit den Laubengängen angehoben wird, um verschiedene Bereiche für erholsame Aufenthalte im Grünen zu schaffen. Die Grünfläche wird in vier Bereiche aufgeteilt, die unterschiedliche Aufenthaltsqualitäten im Grünen ermöglichen.



Lebens(T)räume

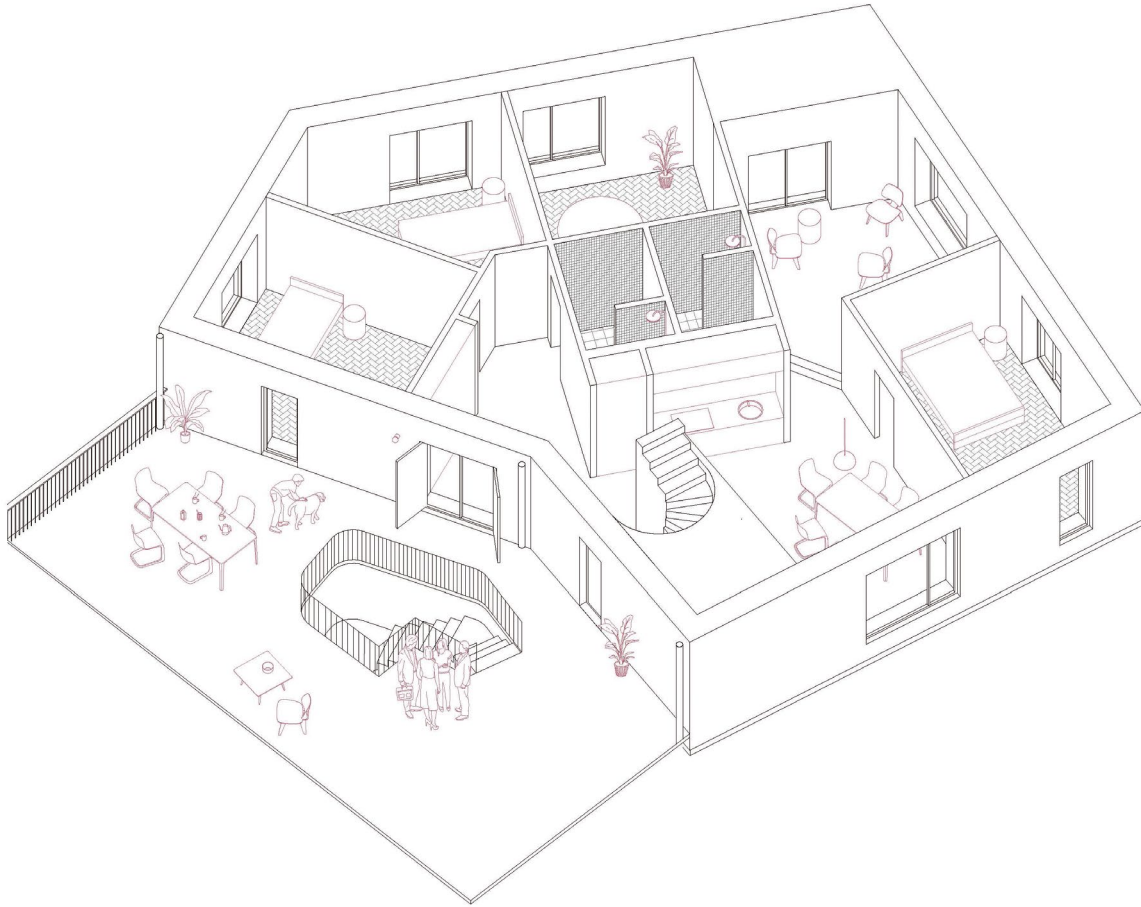


Um [...] Schwellen auszubilden und sowohl dem öffentlichen wie auch dem privaten Leben zu helfen, werden an die Südseiten der Bestandsgebäude drei neue organische Anbauten gesetzt, welche die neuen Wohnungen wie durch einen Trichter in den Außenraum ziehen. Diese Trichter haben nach vorne einen geraden, trapezförmigen Abschluss, während sie sich zu den Seiten in weiten Glasfassaden organisch öffnen. In diesen Rundungen werden Terrassen und Balkone platziert, die den Einheiten zugeordnet sind, um die sie sich winden. Die Wohnungen selbst entstehen durch Faltung der neuen Trennwände von Nord nach Süd als durchgesteckte Einheiten. Diese sind durch ihre Proportionen so strukturiert, dass es einen länglichen Allraum gibt, der unterschiedliche Nutzungen in sich vereint, welche durch Knicke voneinander getrennt sind und privatere Räume, die durch den Allraum erschlossen werden.

Auf der Nordseite werden ebenfalls Anbauten platziert, orientiert an den bestehenden Erschließungskernen, die dadurch um einen verbesserten Zugang und neue Gemeinschaftsräume erweitert werden. Diese befinden sich auf halber Höhe der Etagen und bieten den Bewohnern die Möglichkeit, ihn als erweitertes Wohnzimmer, selbstständig zu gestalten und als Schwelle zwischen Innen und Außen zu nutzen.



Diele für Viele



Unsere Inspiration war zum einen das Gemälde „Diele in Lübeck“ von dem Maler Gotthardt Kuehl aus dem Jahr 1890, welches den typisch norddeutschen „Allraum“ in einem stimmungsvollen Licht abbildet. Dieser Diehlenraum stellt für uns mit seiner flexiblen Nutzbarkeit eine große Qualität für den Innen sowohl auch im Außenraum dar. Zusätzlich zu dem Konzept der Diele planten wir einen zweiten Baukörper, der an jeder Zeile als Annex gegenübersteht. Dieser schafft neuen Wohnraum und eine Verdichtung, die sich positiv auf die zuvor undifferenzierten Zwischenräume auswirkt. Als Kontrast zu den streng geformten Riegeln, sind die Annexen im Grundriss polygonal geformt. Die besondere Formgebung und Ausrichtung wirkt sich positiv auf die Belichtung der Wohnungen aus, schafft Blickbeziehungen zwischen den Häusern und sorgt für spannende Grünräume.

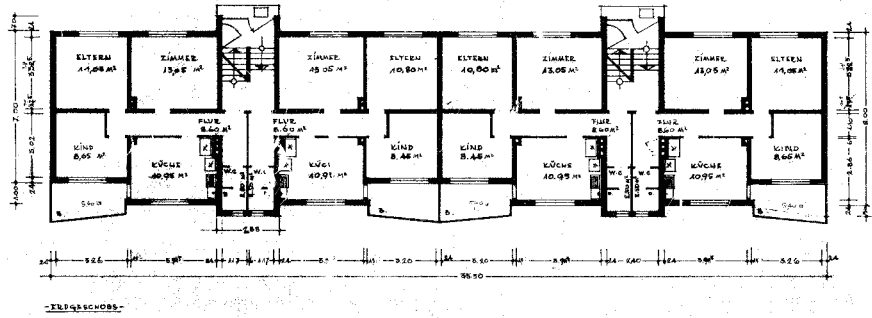
In den neuen Wohnungsgrundrissen lassen sich ebenfalls die polygonalen Formen ablesen und es entstehen sich zuspitzende und aufweitende Innenräume, welche eine Zonierung in offene und private Räume möglich macht. Wir stellen uns hier vorwiegend die Wohnform des WG-Wohnens und der Mehrgenerationswohnen vor, welche zuvor in den knappen Wohnungen im Bestand nicht vorzufinden waren. Hier befanden sich vorwiegend Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen. In den Polygonalen Häusern sind 4-5-Zimmer-Wohnungen die im Obergeschoss als Maisonette-Wohnung ausgebildet sind. Dort befinden sich zusätzlich zwei kleine extra Wohnungen. Dadurch, dass die zwei oberen Geschosse über eine gemeinsame innenliegende Wendeltreppe erschlossen werden, kann die Wohnung individuell gemeinschaftlich genutzt werden.

Nachbarhaven



Neben der Verlegung der Eingänge wurde jedes Erdgeschoss barrierefrei angepasst und um einen Gemeinschaftsraum ergänzt. Dieser ist für jeden zugänglich, reversibel nutzbar und dient als Ort der Zusammenkunft. Zusätzlich bietet er Stauraum, innenliegende Fahrradstellplätze und gemeinschaftlich nutzbare Waschmaschinen. Die Wohnungen wurden in Ihrer Gesamtheit vergrößert und offener strukturiert. Zusätzlich soll jeder Bewohner den direkten Bezug zum Außen wahrnehmen können. Auf diese Weise verfügt jede Wohnung in den Erdgeschossen über eine Terasse mit anschließendem Garten. Die Wohnungen im ersten und zweiten Obergeschoss wurden durch einen Vorbau erweitert und verfügen auf diese Weise alle über einen Balkon mit reversibel verstellbaren Holzpanelen. Die Fläche der früheren Balkone wurde Teil der Wohnfläche. Jede Wohnung verfügt weiterhin über einen Keller.

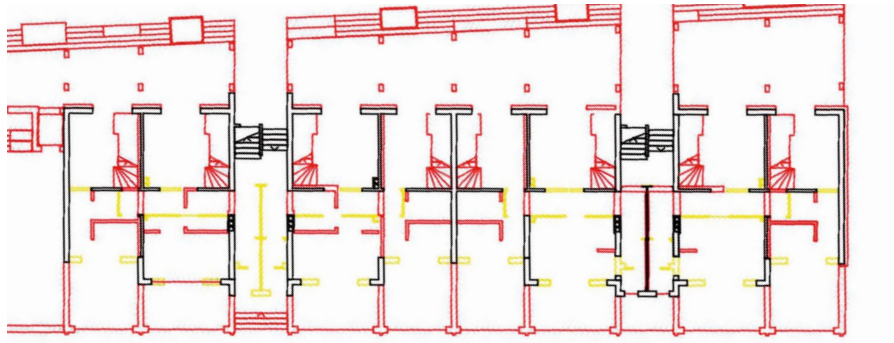
Gebäude Typ A (Nr. 134 + 136)
Ausgangsgrundriss gemäß
Aufgabenstellung



Seite 06

Quartiershöfe Bremerhaven
Till Watzlawik & Linus Pätzold

1. Preis



Seite 10

BA UTOPIA
Neustart zwischen den Zeilen
Marie-Charlotte Kruse

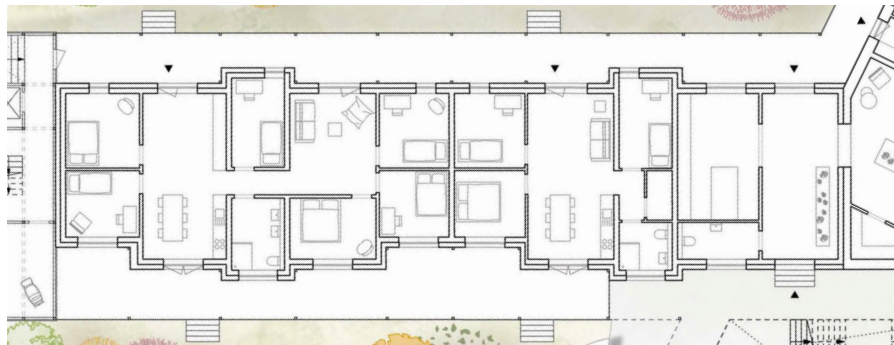
2. Preis



Seite 12

VIELFALTSQUARTIER
Sophie Bußmann

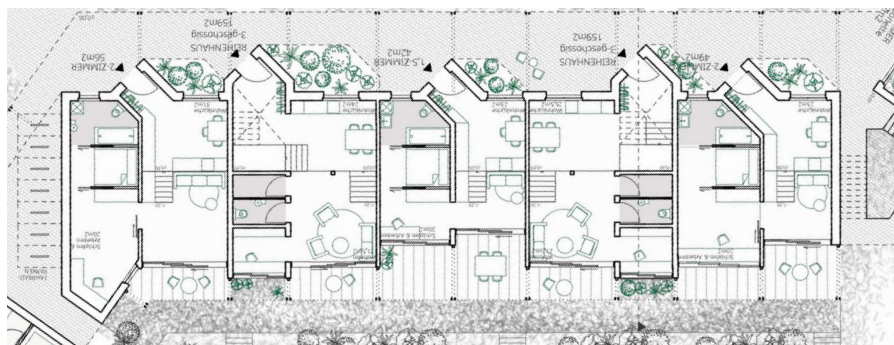
3. Preis



Seite 14

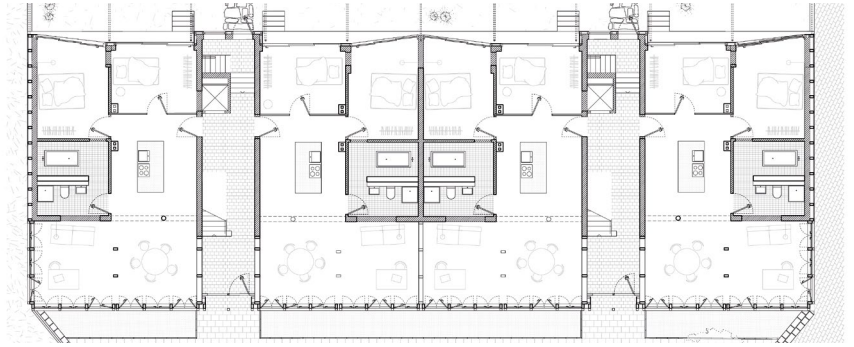
Wohnen in Bremerhaven
Alena Stelloh & Kübra Isik

3. Preis



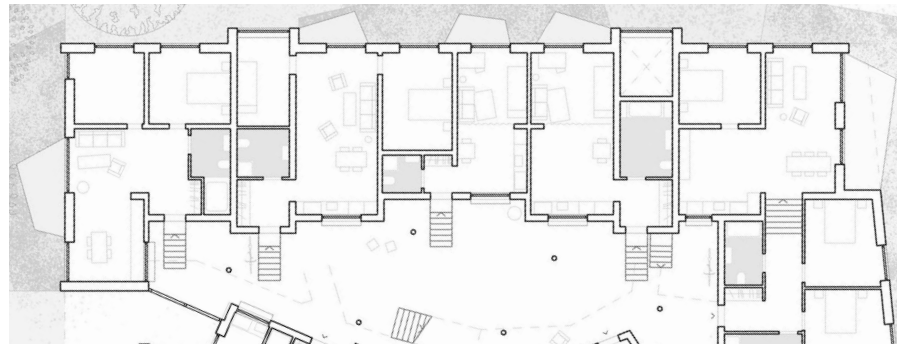
Seite 16

Nichts Halbes und nichts Ganzes
Paula Scheibke & Kaya Liffler



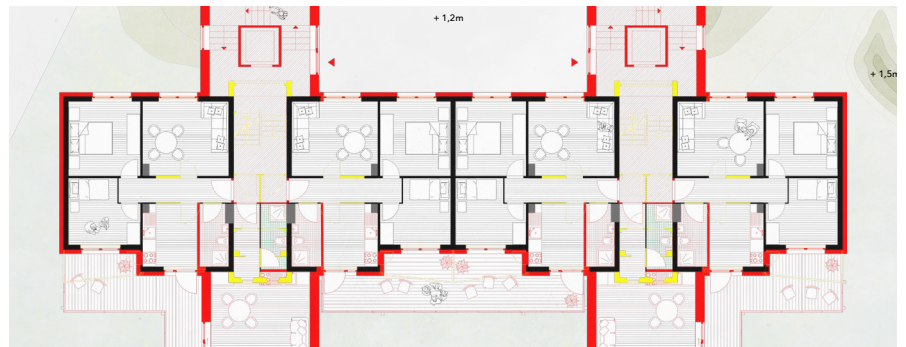
Seite 18

Im Zwischen
Joost Dräger & Qingjing Weng



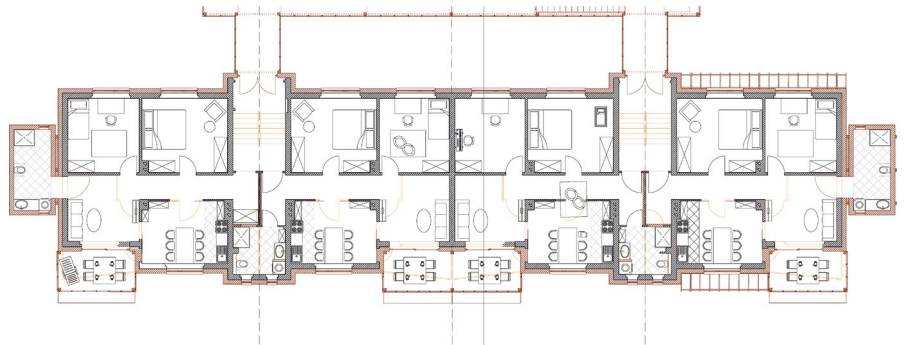
Seite 19

Nachverdichtung im Einklang
mit den Bewohnenden
Marie-Jeannine Hieke



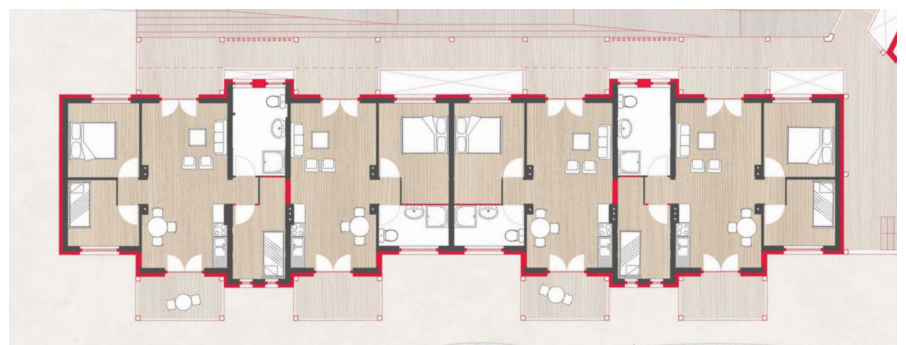
Seite 20

Neustart zwischen den Zeilen
Niklas Wieland



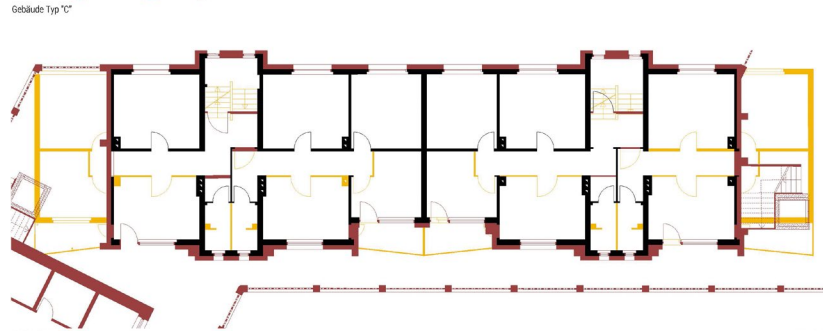
Seite 21

Femeinsam ins Grüne
Susan Herbort



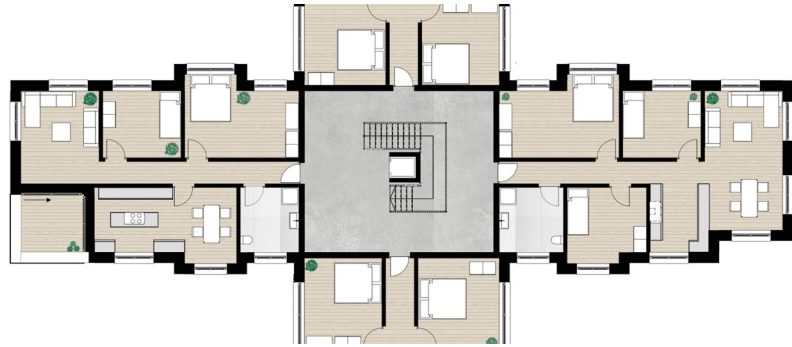
Seite 22

Upcycling Utopia
Rebecca Mayer



Seite 23

The Decks Bremerhaven
Paul Meinert



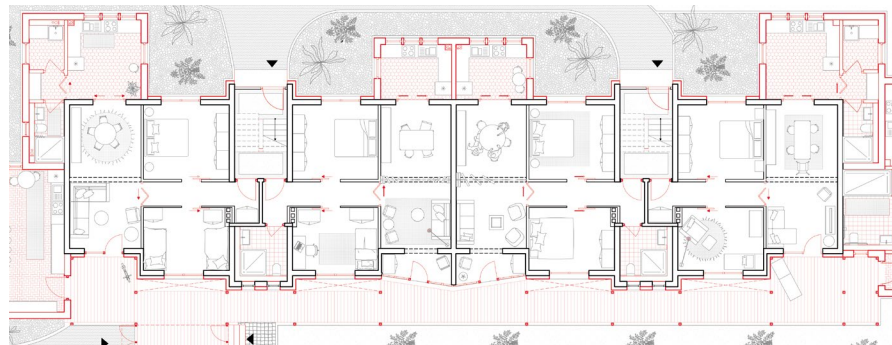
Seite 24

Grenzenlos Wohnen
Architektur für
ein inklusives Morgen
Robin Künnecke



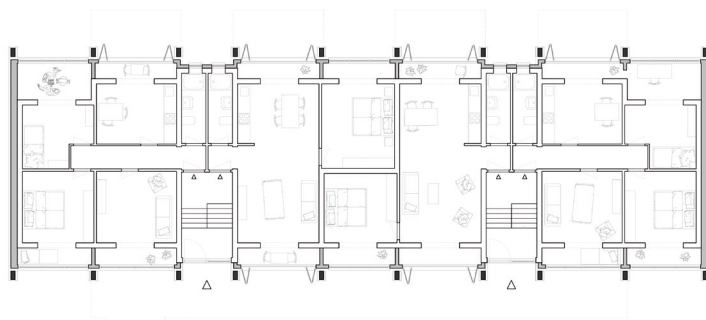
Seite 25

Zwischen den Zeilen
Luiza Barbasa-Martins
& Caroline Zessack



Seite 26

Gemeinsam Leben
unter einer Platte
Adrien Haase & Timo Köppelmann



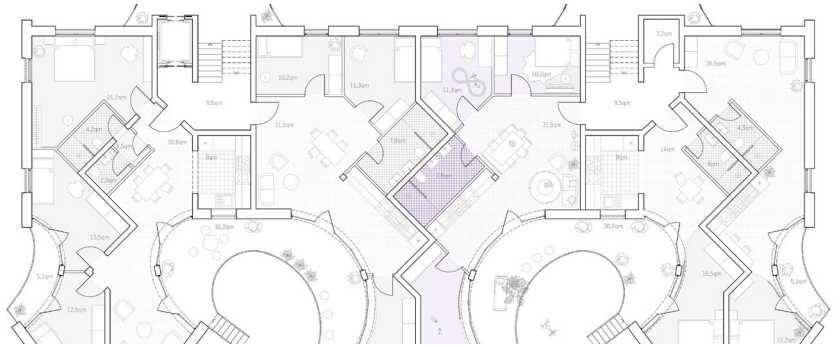
Seite 27

Gemeinschaft in der Laube
Leonti Chrysowalanto



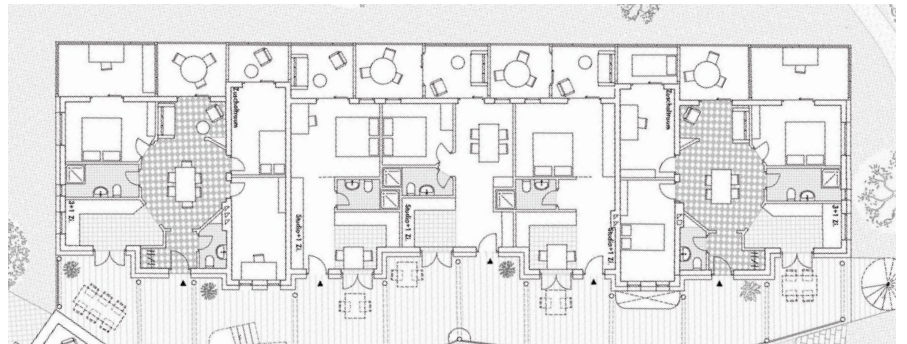
Seite 28

Lebens(T)räume
Edwald Dederer



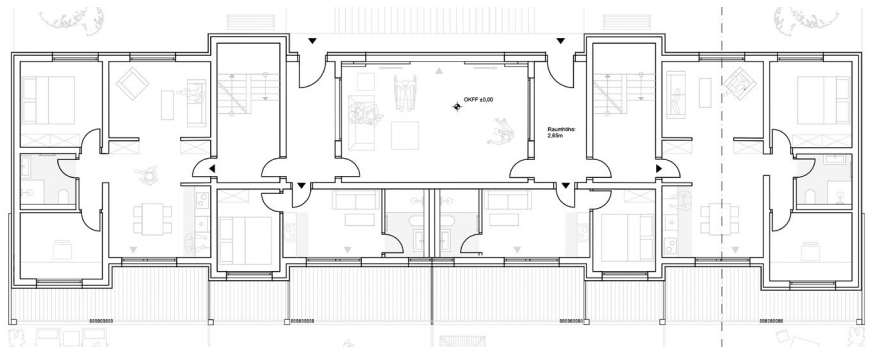
Seite 29

Diele für Viele
Lea Löwe & Antonia Ludwig



Seite 30

Nachbarhaven
Sarah Berk & Jule Scholten



Seite 31

vdw Zukunftspreis
2023

EUST
WOH

als lobt der Verbar
nungs- und Immobili
ersachsen Bremen (C
Studierendenwettb
ie Fachrichtung „Arch
Der Preis ist mit insge
0 Euro dotiert. Ziel ist
ierenden und Lehrend
Baufaufgabe Wohnungs
sibilisieren. Außerdem v
nnungswirtschaft als at
eitgeber auch für Unive
Hochschulabsolventen
itionieren.

vdw-zukunftspreis.de



Wir stehen vor Problemen

Steigender Bedarf an Wohnfläche in den Metropolregionen Deutschlands sowie Fragestellungen der Bestandssanierung – auch vor dem Hintergrund der Diskussion um notwendige klimapolitische Ziele – stellen die Wohnungswirtschaft vor große Herausforderungen.

Wir suchen Ideen

Der vdw – Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen – lädt jedes Sommersemester Studierende zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten der sozialen Wohnungswirtschaft ein. Studierende an Universitäten und Hochschulen in Niedersachsen sind eingeladen, sich an der Herausforderung, neue Ideen für die Zukunft der Wohnungswirtschaft zu entwickeln, zu beteiligen.

Wir bündeln Kompetenzen

Die Auslobung erfolgt alternierend für Studierende der Architektur / Innenarchitektur und der Wirtschaftswissenschaften.

Der Wettbewerb war im Sommersemester 2023 an die Fachrichtung Architektur / Innenarchitektur gerichtet. Studierende waren aufgefordert, innovative Lösungen im Bereich des sozialen Wohnungsbaus mitzuwirken. Eine Fachjury bewertete die Beiträge und vergab die Preisgelder.

Unsere Partner:

Architektenkammer Niedersachsen
Architektenkammer der freien hanseatischen Städte

Die Wohnungswirtschaft
Niedersachsen Bremen



Architektenkammer
Niedersachsen

alk architektenkammer
freien hanseatischen
städte



